

Wir geben den Opfern, Täterinnen und Tätern ein Gesicht

1. Fallbeispiel I

2. Gibt es typische Opfer?

Jedes Kind kann Mobbingopfer werden

- Anlass/Beginn des Mobbings meist zufällig
- Es können keine typischen Opfer bestimmt werden
--> es gibt keine einheitlichen Persönlichkeitsstrukturen bei Opfern
- Opfer haben nicht mehr und nicht weniger individuelle Auffälligkeiten (wie rote Haare, Brille usw.) als die Mehrheit

Individuelle Auffälligkeiten

Kinder und Erwachsene halten oft persönliche Eigenheiten als ursächlich für Mobbing

---> Dies trifft nicht zu

Begründung:

- Andere Träger von spezifischen Besonderheiten werden nicht geplagt
- 75% aller Menschen haben besondere Merkmale
---> nicht alle werden gemobbt
- Empirische Untersuchungen konnten zeigen, dass besondere Merkmale eine viel kleinere Rolle spielen als gewöhnlich angenommen

Typische Persönlichkeitszüge bei Mobbingopfern

Alle Typologien von Opfern greifen zu kurz denn

- Mobbing ist kein individuelles Problem der Opfer oder Täter
- Mobbing ist ein strukturelles Gruppenphänomen
- Mobbing entsteht, weil keine rechtzeitigen und hinreichenden Interventionen erfolgen

3. Verhalten von Opfer-Kinder

- Haben Schwierigkeiten ihre persönlichen Grenzen zu verteidigen
- Können sich in der Kindergruppe generell schlecht durchsetzen
- Sie sind oft alleine in der Peergruppe
- Durch Rückzugsverhalten laufen sie Gefahr, den Zugang zur Gruppe immer mehr zu verlieren

Diese Verhaltensweisen sind nicht Persönlichkeitsmerkmale der Opfer, sondern Reaktionen auf den Mobbingprozess.

4. Fallbeispiel II

5. Verhalten von Täter-Opfer

- Zeigen physisch und verbal aggressives Verhalten
- Prahlen häufig
- Sind wenig beliebt unter den anderen Kindern
- Nicht zugehörig zur Kindergruppe
- Haben häufig Aufmerksamkeitsprobleme
- Können sich verbal schlecht ausdrücken

6. Aufmerksamkeitsprobleme und familiäre Belastungen bei Täter- Opfern

- Es gibt Annahmen, dass Täter-Opferkinder häufiger an Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen leiden als Opfer und Täter.
- Häufig stammen Täter-Opferkinder aus belasteten Familien
--> Täter-Opfer haben ein Anrecht auf fachliche Hilfe, so können sie ihr Verhalten verändern, sich besser kontrollieren und sich aus ihrer Rolle befreien

7. Fallbeispiel III

8. Verhalten von Täterinnen und Tätern

- Fühlen sich unter Gleichaltrigen wohl
- Zeigen physisch und verbal aggressives Verhalten
- Prahlen häufig
- Haben eine Anführerrolle
- Zeigen je nach Geschlecht unterschiedliches TäterInnenverhalten

9. Familiäre Bedingungen von Täterinnen und Tätern

- Kommen oft aus Familien, in welchen in irgendeiner Form Gewalt ausgeübt wird
- Diese kann in subtiler, von aussen kaum feststellbarer Art und Weise ausgeübt werden
- Die familiäre Gewalt dient als Modell fürs Mobbing

10. Reflexion

Ebene der Erziehungsbeauftragten:

- Grundsätzlich muss bei jeder Form von Mobbing interveniert werden
- Möglichst rasche Interventionen sind sinnvoll
- Opfer müssen ernst genommen werden
- Täterverhalten darf nicht verharmlost und toleriert werden

Ebene der Opfer, Täterinnen und Täter

- Durch die Mobbingsituation zeigen Opfer bestimmte Auffälligkeiten im Verhalten
- Nur ein Durchbrechen der Mobbingsituation ermöglicht den Opfern, ihre Rolle in der Gruppe neu zu definieren
- Bei Opfer-Tätern muss die Situation genau analysiert werden
- Den Täterinnen und Tätern muss bewusst gemacht werden, was sie mit ihrem Verhalten auslösen

11. Interventionsangebote der Erziehungsberatung Thun